

Mk 2,13-18

Die Berufung des Levi

1 P-O-Z-E-K

• Personen

– Jesus

Jesus ist noch am Anfang seines Wirkens. Noch beruft er Jünger. Die 12-Zahl ist noch nicht komplett.

Am See Genezareth hat sich Jesus einen gewissen Bekanntheitsgrad durch verschiedenes Wirken (Predigt, Heilung, ...) bereits erworben.

– Levi, Sohn des Alphäus

Bei Matthäus wird diese Geschichte ebenfalls erzählt. Nur Matthäus nennt den Zöllner nicht Levi, sondern Matthäus. Und ein Kapitel später zählt Mt die Zwölf auf und nennt darunter einen „Matthäus, der Zöllner“. (Bei Mk wird ebenfalls ein Matthäus als einer der Zwölf genannt, nur ohne Berufsbezeichnung.)

Unser „Levi Matthäus“ scheint also ein Jünger Jesu gewesen zu sein und wahrscheinlich sogar der Hauptzeuge/Verfasser des Mt-Evangeliums.

Als Zöllner konnte Levi jedenfalls schreiben und war sicher auch mehrsprachig: Lateinisch (Amtssprache mit Römern), aramäisch (Dialekt-Muttersprache), hebräisch (Gottesdienstsprache der Juden) und griechisch (Weltsprache)!

Levi ist ein Zöllner. Der Zoll wurde für die heidnisch-römische Besatzungsmacht erhoben. Für Fromme und Nationalisten ist das eine Arbeit, die einem Juden (erst recht einem Leviten, der für das Heiligtum auserwählt war, vgl. Name Levi – Stamm!) nicht ansteht.

– Zöllner und (zwar) Sünder

Neben direkten Steuern gab es im römischen Reich auch indirekte Steuern wie Durchfuhrzölle für Wagen und Waren.

Jährlich wurden die Zollstellen an den Meistbietenden versteigert.

Rom konnte damit mit festen Finanzeinkünften rechnen.

Die Zolltarife mussten folglich einen Spielraum zulassen, damit die Zöllner noch wirtschaftlich arbeiten konnten. Nicht allen Zöllnern gelang es damals, die Pachtsumme mit Gewinn zu erwirtschaften!

Zollpächter beschäftigten oft auch noch einfache Zollbeamte.

Sünder waren im damaligen Sprachgebrauch nicht nur Menschen, die ständig

Gottes Gebote missachteten, sondern auch solche Menschen, die einen verachteten Beruf ausübten. (So wie man heute auch von Verkehrs- oder Kaloriensündern spricht und damit das eigentliche Wort Sünde (=Zielverfehlung: kein Leben mit Gott) völlig verfälscht dargestellt wird.)

Zöllner galten damals als typische Sünder. Sie durften deshalb bei den Juden keine Ehrenämter annehmen und auch vor Gericht waren sie nicht als Zeugen zugelassen. Sie galten von vornherein als Diebe und Räuber, denen gegenüber falsche Angaben und falsches Schwören erlaubt war!!!

Zöllner galten den Frommen als unrein, weil sie mit Heiden Umgang pflegten/pflegen mussten. Dazu galten sie als Gauner, die ihr eigenes Volk zu ihren Gunsten ausnahmen (hemmungslos geldgierig) und als solche, die mit der befeindeten Besatzungsmacht (Rom) zusammenarbeiteten, die doch Gottes Alleinherrschaftsanspruch antastete.

Zudem wusste man ja nie, ob sie mit anderen religiös unreinen Menschen, durch ihr öffentliches Amt in Berührung kamen.

Und doch war der Ruf der Zöllner wohl schlechter (erheben Steuern, sind eher wohlhabend¹, arbeiten mit dem Erzfeind Rom zusammen), als sie tatsächlich waren. Wie bereits beschrieben, die Höhe des Zolls war in einem gewissen Rahmen im Ermessensspielraum des Zöllners und damit Schwankungen und Höhe legal.

– **Jünger**

Noch scheint die Zwölfzahl der Jünger nicht voll gewesen zu sein! Die aber bereits berufen sind, sind Fischer. Fischer, die jeden Morgen ein Teil ihres Fangs bei den Zöllnern lassen mussten.

Diese einst verfeindeten Gruppen sitzen nun an einem Tisch!

(Im Angesicht meiner Feinde schenkest du mir voll ein! (Ps 23))

– **Schriftgelehrte unter den Pharisäern**

Die Pharisäer waren eine religiöse Gruppierung (etwa 10 000 Mitglieder bei einer halben Mio. Einwohner), die sich bewusst (mit mehreren Hundert Zusatz-Gesetzen zur Tora) von allem fern hielten, was sie religiös verunreinigen konnte, wie eben auch Zöllner und Sünder.

Überhaupt versuchten die Pharisäer sich von allen fern zu halten, die möglicherweise die religiöse Reinheit nicht so ernst nahmen.

So hielt man sich z.B. – wenn möglich – von Feiern (war das Essen koscher und verzehntet?) bei Nicht-Pharisäern fern.

Schriftgelehrte waren die studierten Theologen.

(Zu unterscheiden von durch Geburt zum Dienst am Heiligtum prädestinierten Leviten.)

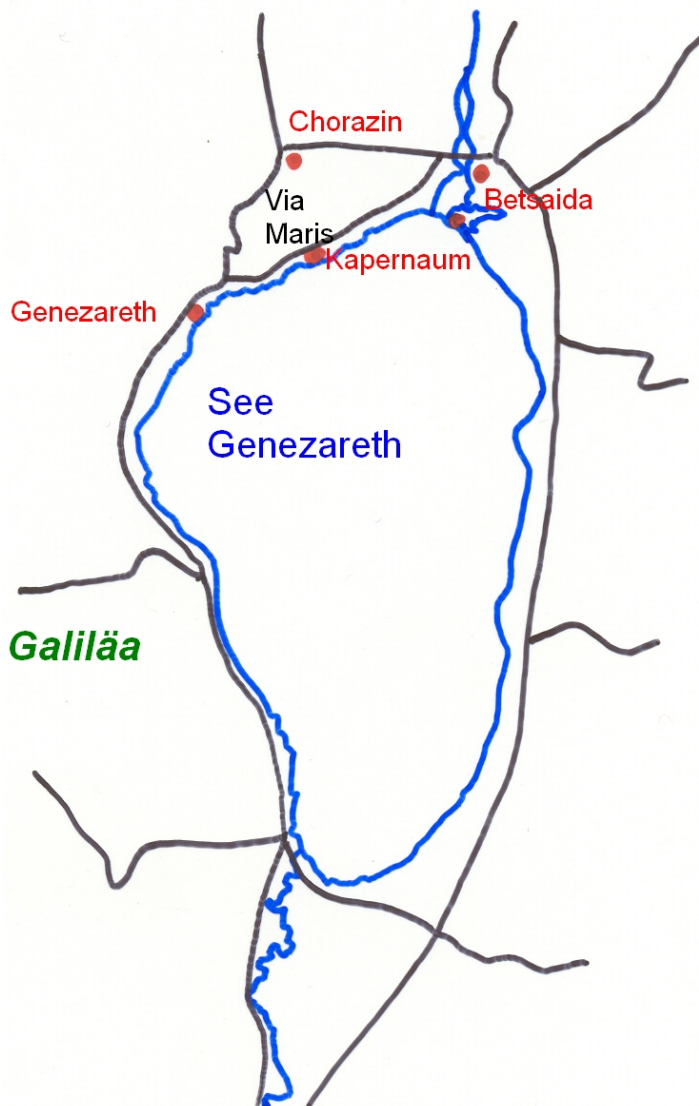
¹Können ja die Pacht im Voraus an die Römer zahlen.

• Ort

Am See/Meer: Gemeint ist der im Norden Israels gelegene See Genezareth/Galiläisches Meer. Vermutlich hält sich Jesus noch in der Nähe von Kapernaum auf. Kapernaum lag unmittelbar am See und so konnte man hier z.B. Zölle auf die gefangenen Fische erheben. Aber auch die überregionale große Handelsstraße „Via Maris“ (Straße am Meer) verlief bei Kapernaum, so dass man auch Durchfuhrzölle erheben konnte.

Zudem verlief in unmittelbarer Nähe zu Kapernaum noch eine Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten des Herodianer Herodes Antipas (Galiläa) und des Herodianer Philippus (Gebiet nord/nord-östlich des Sees). (Beides waren Söhne des Kindermörders von Bethlehem).

An dieser Straße an der Grenze könnte also die Zollstation des Levi-Matthäus gestanden haben.



- See (Predigt)
- Zollstation (Berufung)
- Haus des Levi (wohl in Kapernaum) (Festmahl = gelebte Annahme)

• Zeit

- Am Anfang des Wirkens Jesu um das Jahr 27/28 n.Chr, Jesus war etwa 34 Jahre alt.
- Die Geschichte muss nicht unbedingt an einem Tag spielen.
- Jesus trifft Levi irgendwann auf dem Hin- oder Rückweg zum Ufer des See Genezareth.

• Ereignisse

Je länger man sich die Geschichte auf der Zunge zergehen lässt, spürt man die vielen Sprünge. Da muss doch noch viel mehr gewesen sein ...

13 Volksauflauf am See – alle wollen Jesus hören

14 Rückweg: Am Zollhaus: Levi lässt alles stehn und liegen
(kennen die sich schon?)

- (Auf dem Nachhauseweg: Levi lässt sein Leben revue passieren)

15 Bei Levi zu Hause:

An der reichgedeckten Festtafel: viele folgen Jesus nach
(Feier des Heils mit missionarischer Strategie)

16 Schriftgelehrte mosern rum: Isst er mit Zöllnern und Sündern?/Der isst mit Zöllnern und Sündern!

(Diese Entrüstung setzt voraus, dass sie Jesus eigentlich für einen der Ihren hielten. Aber nun sitzt er nach ihrer Ansicht entgegen Ps 1,1 bei den Gottlosen und Spöttern.)

17 Jesus (legt einen Arm um Levi): Ich bin gekommen ...

• Kernaussagen

- „Bitte nicht stören!“

Jesus stört Levi mitten im Geschäft. Aber Levi lässt sich stören. Das Festmahl mit den Sündern stört die Pharisäer. – Doch Jesus stört das nicht!

- Jesus geht hinaus!

Hinaus, dort wo sich das Leben abspielt, den Menschen entgegen.

- Begegnung

Jesus geht nicht einfach an Menschen vorüber. Er sieht: Er sieht den Einzelnen, seine Not, sein verpfushtes Leben. Jesus wendet sich diesem Individuum zu!

- Nachfolge:

Folge mir nach! Lassen wir uns noch wachrütteln, lassen wir uns aus unserem Alltag herausnehmen?

Levi jedenfalls stand auf und folgte ihm nach!

Levi hat eine glasklare Entscheidung gefällt, die an ihren Konsequenzen kaum zu überbieten war.

(Er verlässt sein wohlhabendes Umfeld, sein Haus, seine „Freunde“, er verlässt aber auch die gepachtete Zollstelle! – Er lässt sich das was kosten!)

– Gemeinschaft

Jesus hält Tischgemeinschaft mit Levi und dessen Freunden.

Damit geht Jesus die engste und intimste Verbindung zwischen Menschen im Alten Orient ein. Das ist gelebte Annahme. Jesus hat keine Berührungängste.

– Feinde – Freunde

Fischer sitzen mit einem Male mit Zöllnern gemeinsam an einem Tisch. Fischer, die jeden Morgen einen Teil ihres Fangs bei den Zöllnern lassen mussten.

(Im Angesicht meiner Feinde schenkest du mir voll ein! (Ps 23))

– Sünder

Schauen wir nicht auch immer wieder verächtlich auf andere herab? Sind wir nicht Jesu Lieblingschristen?

Die Selbstgerechten aber meinen, dass sie niemand brauchen, der sie recht macht. Nur die, die wissen, dass sie nicht mehr im Recht sind, wollen sich von Jesus recht machen lassen.

– Jesus ein Arzt:

Arzt ist ein alter messianischer Symbolbegriff für den messianischen Heilbringer. Jesus bringt die Hilfe Gottes (2Mos 15,26).

Der Arzt kommt in ein Haus und sucht seinen Patienten auf (zumindest früher). Wenn er dabei an den Wohnungen der Gesunden vorbei geht, dann richtet sich das nicht prinzipiell gegen Gesunde.

2 Erzählvorschläge

Diese Geschichte kann mit ein paar wenigen eindrücklichen Requisiten (Zollschild und Geldstrumpf) wunderbar gespielt werden – auch als Ein-Mann-Anspiel mit je anderen fiktiven Gegenübern.

Einfach mal ausprobieren!

2.1 Aus der Sicht des Levi Matthäus – Ein Aufriss

- Levi sitzt **am Zoll** und liest die Zeitung. Er **rechnet** die Einnahmen zusammen und berichtet dabei über seine „Kunden“.

Ungern lässt er sich beim Rechnen **stören**. Er muss wieder von vorne beginnen.

Immer wieder aber muss er seiner **Aufgabe als Zöllner** nachgehen.

Er hält **Zwiesgespräch** mit verschiedenen (imaginären) Gegenübern (Halt, ich bin der Levi und ziehe hier die Steuern ein. Haben sie etwas zu verzollen ...).

Dabei wird deutlich, wie **wenig beliebt** er ist. Zöllner gelten als Sünder, als Gauner, als unrein. Sie dürfen keine Ehrenämter annehmen, sie dürfen vor Gericht nicht als Zeugen auftreten und ihnen gegenüber war das Lügen erlaubt. Davon berichtet Levi.

Dass jetzt keiner mehr was mit ihm zu tun haben will, das hätte er nicht gedacht, **als er damals Zöllner wurde**: Ersteigert, hatte gute Ausbildung und das Geld.

- In der Ferne sieht er den Wanderprediger **Jesus** mit einem Schwarm Leute. Jesus ist gerade **Stadtgespräch**: Heilungen/Predigt/Sündenvergebung. –

Und die Menschen suchen seine Nähe: Haben die nichts zu arbeiten? Können die einfach ihre Arbeit verlassen?

Er, Levi Matthäus, hat seine **Verpflichtungen**. – Na ja, er hat die **Religion sowieso abgeschrieben**. Nicht, dass ihm Gott egal wäre, aber er ist Gottes Bodenpersonal egal. Gottes Bodenpersonal will von ihm nichts mehr wissen ...

- Jesus! Um ihn sammeln sich die Menschen. **Schade**, dass er nicht auch dabei sein kann.

– Ihn selbst meiden alle.

- (Spannung erzeugen: Was war das?) Sie kommen auf ihn zu!

Er senkt den Blick. Von denen kann er keinen Zoll kassieren. Außerdem werden sie ihn eh links liegen lassen. **Das tut weh**. Also schaut er gar nicht hin. Er rechnet weiter.

- Doch Jesus kommt bei ihm vorbei. Er macht Halt. Er spricht Levi an. Er **sieht** ihm freundlich in die Augen. Er **stört** ihn in seiner Arbeit und **ruft** ihn aus der Arbeit, hinein in einen **neuen Dienst** – ohne Eignungstest und Probezeit, trotz seines bisherigen verpfuschten religiösen Lebens.

Kann er jetzt einfach so aufstehen und ihm **folgen**?

Levi steht auf und verlässt seine Zollstation! Er lässt seine Rechnungsbücher und seinen Sparsocken zurück. Die Zollstation bleibt leer. (Ein eindrückliches Bild!!!)

- Levi ist **auf dem Weg** nach Hause:

Er ist in Gedanken versunken.

Levi will sich von seinen wenigen Freunden – alles Zöllner – **verabschieden**.

Er will aber auch, dass seine Freunde diesen **Jesus kennen lernen**, den, der nicht einen großen Bogen um ihn gemacht, der stehen geblieben ist und ihn angesprochen hat.

Er will ihnen sagen, **was ihm in seinem Leben wichtig geworden ist**.

- Wieder sitzt Levi am Tisch. Doch diesmal ist kein Zollschild da, sondern eine **reich gedeckte Tafel**.

Levi unterhält sich (imaginär) mit seinen Gästen.

Fischer und Zöllner an einem Tisch, wenn das kein Gesprächsstoff ist. Diese Tischgemeinschaft ist **gelebte Annahme**.

- Und noch ein Gesprächsstoff: **Jesus und Levi** an einem Tisch!

Levi wird betrübt. Leute stören sich daran, dass Jesus bei ihm eingekehrt ist.

Doch Jesus legt seinen Arm um ihn.

Jesus nimmt ihn an. Er nimmt ihn in Schutz.

Levi hört, was Jesus zu den **selbstgerechten Starken** sagt:

Die Starken bedürfen keines Arztes, aber die Kranken!

Ich bin gekommen, die zu heilen, deren Leben völlig krank und verpfuscht ist.

2.2 Aus der Sicht der Mutter des Levi

R.O. Wiemer, Jesusgeschichten Kindern erzählt, S. 12.

3 Vertiefung

- Lied: J. Pletsch, Mit Kindern biblische Geschichten spielen und verkünden, S. 44

- Mit verbundenen Augen den Gesamt-Wert von etwa 20 Münzen ertasten und zusammenzählen. Wer schafft es?

Coronakonform: Viel Geld auslegen und die Summe schätzen lassen.

- Kim-Spiel

Zöllner brauchen scharfe Augen um die zu verzollenden Waren auf einen Blick zu erkennen.

Es liegen 15 Gegenstände auf einem Tisch verdeckt. Die Kinder dürfen diese Gegenstände 25 Sekunden lang betrachten. Danach werden sie wieder verdeckt. Wer bekommt noch die meisten Gegenstände zusammen?

- Schmuggler-Fangi

Stuhlkreis. Ein Zöllner mit verbundenen Augen in der Mitte. Alle anderen Kinder werden abgezählt (Nummer merken) und sind Schmuggler.

Nun darf der „blinde“ Zöllner zwei Nummern sagen. Die zwei Schmuggler-Kinder versuchen nun die Plätze zu tauschen, während der Zöllner versucht sie abzuklatschen.

- Ja-Nein-Spiel

Ja-Stuhl und Nein-Stuhl auf gegenüberliegende Raumseite stellen.

Jeweils 2 Kinder am Start. Frage stellen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Kind, das sich auf den richtigen Stuhl setzt, hat gewonnen.

Alternativ, coronakonform: Gründe (ja) und rote Karte pro Kind. Alle Kinder heben Karte.

- Stühle riechen (Einige Kinder verlassen den Raum und werden in das Spiel eingeweiht.

Sie werden mit ein, zwei oder drei Worten (!!!) herein gerufen und müssen dann am „Geruch“ erraten, auf welchem von den drei nummerierten Stühlen kurz zuvor eines der im Raum verbliebenen Kinder gesessen ist.

Die Kinder im Raum müssen erraten, warum immer der richtige Stuhl erraten wurde. (Am Geruch kann es ja wohl kaum liegen.)

Also: Je nach von einem Kind ausgewählten Stuhl 1,2 oder 3 wird ein Kind von draußen mit einem, zwei oder drei Worten hereingerufen: Komm/Komm herein/Du kannst kommen)

Die beiden letzten Spiele machen deutlich: Man muss genau auf's Wort hören und gehorchen.

Alexander Schweizer

